

Schulhund-Konzept für Idefix an der Schule am Lousberg



„Sicherlich gibt es viele Wege zu einem gelungenen Schülerleben – der Schulhund ist einer davon, aber wohl einer mit einem äußerst hohen Potenzial, gerade im Hinblick auf den wachsenden sonderpädagogischen Förderbedarf und die zunehmende Erziehungsarbeit in Schulen. [...]. Von den positiven Wirkungen profitieren grundsätzlich alle Schüler und Lehrkräfte, aber insbesondere schwierige Klassen und Kinder mit unsicheren Bindungsmustern sowie besonderem Förderbedarf.“ (Beetz 2015, S. 110)

Ursprünglich war Idefix ein rumänischer Straßenhund und kam 2016 über einen Tierschutzverein nach Deutschland. Durch den Besuch einer Hundeschule und zahlreichen, positiven Erfahrungen gelang ihm eine großartige Entwicklung. Er meisterte das Gehorsamkeitstraining mit Bravour und hat auch den Sozialtest problemlos bestanden. 2017 absolvierte Idefix schließlich die Schulhundausbildung und darf sich seitdem als zertifizierter „Schulhund“ bezeichnen.

Idefix hat ein ruhiges, freundliches Wesen. Vor allem seine vorsichtige Art kommt bei ängstlichen Kindern sehr gut an. Seine positive Ausstrahlung ist eine gute Voraussetzung für den Einsatz in tiergestützter Pädagogik.

Momentan ist Idefix stundenweise (1-3 mal pro Woche für 3 Stunden) meist als Präsenzhund bei der sonderpädagogischen Kleingruppenförderung mit im GL-Raum. Er verhilft zu einer entspannten Atmosphäre und dient der Lernmotivation. Außerdem haben die Kinder mit Förderbedarf mit ihm einen fast bedingungslosen "Freund", so lange sie sich respektvoll verhalten. Er tröstet sie bei Ärger und steht ihnen bei schwierigen Aufgaben zur Seite.

Zwischendurch erfolgt auch eine direkte Arbeit mit ihm, so muss er Leckerlis oder versteckte SchülerInnen suchen, apportiert, wird gebürstet und gestreichelt. Wenn er eine Auszeit braucht, kann er sich hinter dem Pult in seine Box zurückziehen oder es geht nach draußen auf einen kleinen Spaziergang, den die Kinder auch sehr gerne begleiten.

Er kann auch als Motivationsanreiz genutzt werden, z.B. war er auch schon in einer Klasse im Einsatz, wo die SchülerInnen mit den Preisen von Leckerlis gerechnet haben.

Wenn er einen unerwartet stressigen Schultag hat, Sorge ich nach der Schule für einen Ausgleich und lasse ihn ggf. auch am nächsten Tag zu Hause, um seinem erhöhten Ruhebedürfnis nachzukommen.

Nachfolgend werden die Einsatzmöglichkeiten, Voraussetzungen und Wirkungen des Schulhundes ausführlich erklärt:

Hundegestützte Interventionen

Der Einsatz eines Hundes in der Schule gehört zu den „tiergestützten Interventionen“ und fällt meist unter den Begriff „Hundegestützte Pädagogik“. Dieser lässt sich folgendermaßen definieren:

Hundegestützte Pädagogik wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen bzw. heil-/ sonder-/ sozialpädagogischen Ausbildung und entsprechendem Fachwissen über Hunde durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und/ oder Erziehung betrifft. Die eingesetzten Hunde werden speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet. (Beetz 2015, S. 15f.)

Verschiedene Formen der hundegestützten Arbeit

Bei der hundegestützten Arbeit gibt es verschiedene Formen, die in drei Arten des aktiven Einsatzes unterteilt werden können (vgl. Beetz 2015, S. 112f.):

Beim **Präsenz-Kontakt** ist die Anwesenheit des Hundes das Entscheidende. Er steht nicht im Mittelpunkt und es erfolgt das übliche Unterrichtsgeschehen. Dadurch dass der Hund in der Klasse ist, soll die Atmosphäre verbessert werden.

Anders als bei der bloßen Präsenz wird der Hund bei der **Aktiven Beteiligung** in das Unterrichtsgeschehen mit einbezogen. Durch das Erfüllen einzelner Aufgaben soll die Motivation der SchülerInnen geweckt werden. Der Hund stellt folglich einen Anreiz dar, sich mit bestimmten Aufgaben zu beschäftigen.

Bei der **Direkten Arbeit mit dem Hund** steht der Hund im Fokus der Übungen, das reicht von der Versorgung bis hin zu Agility-Parcours. Hierbei können auch emotionale und soziale Kompetenzen gefördert werden.

Die „Aktive Beteiligung“ und die „Direkte Arbeit mit dem Hund“ sind für den Hund oft anstrengend und sollten daher nicht zu lange und zu häufig durchgeführt werden. Es sollte zwischen den Sequenzen genügend Zeit für ihn geben sich auszuruhen.

Es gibt außerdem weitere Ansätze, in denen der Hund als Anschauungsmaterial oder Motivationsanreiz genutzt wird. Beispielsweise kann er dazu dienen, um im Sachunterricht den SchülerInnen Wissen über den Hund zu vermitteln. Oder er kann die Motivation wecken zum Thema „Hund“ kreativ zu werden, dafür muss er nicht einmal an dem Tag anwesend sein (vgl. Beetz 2015, S. 113).

Voraussetzungen und Bedingungen für den Schulhund-Einsatz

Bei dem Einsatz von Hunden in der Schule muss auf eine artgerechte Haltung geachtet werden und sie müssen als Mitgeschöpfe respektiert werden (vgl. Große-Siestrup 2003, S. 115). Es dürfen nicht unrealistische Leistungen erwartet werden und Stresssymptome sind zu beachten. Nur bei einer tierrechtgerechten Arbeit sind positive Wirkungen in der Mensch-Tier-Beziehung zu erwarten (vgl. ebd.).

Der Hundehalter sollte eine langjährige Erfahrung in dem Umgang mit Hunden haben. Vor dem Einsatz sollte zudem eine Verhaltensprüfung erfolgen und nach einer Grundausbildung an weiteren Fortbildungen zur hundegestützten Arbeit teilgenommen werden. Weiterhin soll das Tier artgerecht im engen Familienverband gehalten werden (vgl. ebd.). Wichtig für einen erfolgreichen Einsatz ist eine gute Beziehung, Bindung und Kommunikation zwischen dem Hund und seinem Halter, da die Arbeit in der tiergestützten Pädagogik erhöhte Anforderungen an die Kommunikation stellt. Diese Fähigkeiten können in Hundeschulen bzw. Hundesportvereinen gestärkt werden (vgl. ebd., S. 116).

Die nachfolgende Tabelle stellt die Voraussetzungen bei den Beteiligten und weitere Bedingungen für den Schulhund-Einsatz dar.

Table 3: Voraussetzungen und Bedingungen für Tiergestützte Interventionen (vgl. Vernooij & Schneider 2010, S. 99-108)

Voraussetzungen beim Hund	Voraussetzungen beim Ausführenden	Voraussetzungen beim Empfänger	Bedingungen für das Wohlergehen des Hundes
<ul style="list-style-type: none"> • vertrauensvolle Bindung zum Halter (uneingeschränktes Vertrauen auch in Stresssituationen, Orientierung am Halter) • Verlässlichkeit/ Zuverlässigkeit, Einschätzbarkeit/ Vorhersagbarkeit, Kommandosicherheit/ Reagibilität/ Kontrolle, Physische und charakterliche Eignung, Sympathie- und Vertrauensbildungsfähigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Erkennen von Stress- und Bewältigungssignalen und angemessene Reaktion darauf • Zuneigung zum Tier und Glaube an die Wirksamkeit tiergestützter Interventionen • am besten eigenes Tier (bessere Kontrolle) • Interessen des Empfängers berücksichtigen • hilfreich: Einsatz mehrerer Tiere, dann kann besser auf Empfänger abgestimmt werden • gute Kenntnisse über die eingesetzte Tierart • Fort- und Weiterbildungen zu tiergestützten Interventionen • Bewusstsein über die Verantwortung • Geduld und Einfühlungsvermögen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft sich auf das Tier einzulassen • keine starke Allergie oder Phobie 	<ul style="list-style-type: none"> • Wohl des Menschen darf bei der tiergestützten Intervention nicht über dem des Tieres stehen → gleichwertige Ebene/ Wertschätzung des Tieres • Folgende Bedingungen sind bei tiergestützten Interventionen zu beachten, um das Wohlergehen des Tieres nicht zu gefährden: <ul style="list-style-type: none"> - artgerechte Haltung, Pflege und Ernährung, - regelmäßige veterinärmedizinische Kontrolle, - Möglichkeiten des Rückzugs für das Tier in spezifisch dafür eingerichteten/ vorhandenen Zonen, - ausreichende Erholungs- und Entspannungspausen, - einen Ausgleich zu den tiergestützten Einheiten mit Menschen, zum Beispiel in Form von Spiel, Auslauf, „Wunschaktivitäten“,

Table 3 (Fortsetzung): Voraussetzungen und Bedingungen für Tiergestützte Interventionen (vgl. Vernooij & Schneider 2010, S. 99-108)

Voraussetzungen beim Hund	Voraussetzungen beim Ausführenden	Voraussetzungen beim Empfänger	Bedingungen für das Wohlergehen des Hundes
	<p>Für die verantwortlichen Pädagogen heißt es: „über die gesamte Besuchszeit hinweg das Geschehen hoch konzentriert beobachten [zu] müssen, um eventuell benutzlichen Situationen vorzuzukommen. Sie müssen die Lage unter Kontrolle halten, was eine genaue Kenntnis des eigenen Hundes voraussetzt“ (Niepel 1998, S. 115).</p>		<ul style="list-style-type: none"> - regelmäßiger Kontakt zu Artgenossen, - eine stabile Bezugs- und Vertrauensperson, welche die Hauptverantwortung für das Tier übernimmt, - eine gewisse Regelmäßigkeit des Tagesablaufs, - die Möglichkeit freien Auslaufs.“ (Vernooij & Schneider 2010, S. 102) <p>Gesundheitsfürsorge:</p> <ul style="list-style-type: none"> • regelmäßige Impfungen • Präventionen und Interventionen gegen Ekto- und Endoparasiten • Vorstellung bei einem Tierarzt bei Krankheiten • artgerechte Haltung • Sauberhalten des Schlaf- und Futterplatzes <p>(vgl. Robert Koch Institut 2003, S. 19)</p>

Der Schulalltag kann für einen Hund großen Stress bedeuten. Ist er stressanfällig, können auf Dauer Krankheiten und Verhaltensprobleme entstehen. Deswegen ist es wichtig, dass der Hundehalter die Stresssymptome bei seinem Hund rechtzeitig erkennt und dementsprechend handelt.

Einige der wichtigsten Signale sind:

- Hecheln
- Nervosität/ Ruhelosigkeit
- Beschwichtigungssignale
- Magenprobleme
- übertriebene Körperpflege
- Zerstörungswut
- Dauerbellern

Um den Stress zu verringern sollte der Hund erst langsam schrittweise in die Schule eingeführt werden und nicht von Beginn an täglich mehrere Stunden mit einer ganzen Schulklasse konfrontiert werden (vgl. Agsten 2009, S. 103). Zudem benötigt er eine Rückzugsmöglichkeit, z.B. eine Transportbox, einen Ort, an dem er in Ruhe gelassen wird und der Kontakt verboten ist (vgl. ebd., S. 104f.). Außerdem ist es für den Hund stressreduzierend, wenn er nur im Team mit seinem Halter und immer nur in einer Klasse eingesetzt wird (vgl. ebd., S. 105). Auch sollte er nicht den ganzen Tag am Klassengeschehen teilnehmen, sondern auch Ruhepausen haben, in denen er z.B. im Auto oder einem anderen Raum liegt (vgl. ebd.).

Um eine Infektion durch das Tier zu verhindern, sollten einige einfache Regeln eingehalten werden: Der Hund muss eine artgerechte Haltung erfahren, von Lebensmitteln ferngehalten werden, nicht von den Kindern geküsst werden und vor dem Essen sollten die Hände gründlich gewaschen werden (vgl. Schwarzkopf 2003, S. 110).

Der Schulhund Idefix

Nicht jeder Hund ist als Schulhund geeignet. Es gibt einige Kriterien, die er erfüllen sollte (vgl. Beetz 2015, S. 25f., Schulhundweb 2023). Idefix erfüllt diese Bedingungen zum größten Teil, denn:

- er hat keine aggressive Ausstrahlung, sondern ein ruhiges, freundliches Wesen. Vor allem seine vorsichtige Art kommt bei ängstlichen Kindern sehr gut an. Seine Begrüßung ist nicht zu stürmisch, er springt niemanden an und nimmt Leckerlis ganz vorsichtig aus der Hand.
- er orientiert sich am Menschen und hat eine gute Beziehung zu mir, die auch durch den langjährigen Besuch einer Hundeschule gestärkt wurde. Dort meisterte er das Gehorsamkeitstraining mit Erfolg und hat auch den Sozialtest problemlos bestanden.
- er ist verträglich mit Kindern und lässt sich auch von ihnen führen. Allerdings mag er es nicht, wenn sich jemand sehr laut und schnell bewegt. Dann kann es vorkommen, dass er sich zurückzieht. Damit zeigt er, dass er sich nicht wohl in der Situation fühlt. Das stärkt die Einhaltung der Regel, dass es im Klassenraum ruhig ist und die Kinder auf ihren Plätzen sitzen bleiben.
- er ist in der Regel nicht bellfreudig. Er bellt weder wenn jemand zur Tür hereinkommt, noch wenn er Geräusche hört.
- er hat keinen Herdenschutztrieb (wichtig, da es sonst zu Aggression gegenüber dem Klassenverband fremden Personen kommen könnte).
- er ist körperlich gesund und kommt mit Stress recht gut zurecht.
- er hat keine starke Speichelabsonderung und keinen starken Haarausfall, was bei Allergien von Vorteil sein kann.
- er hat keinen starken Eigengeruch.
- er knabbert nichts an, macht nichts kaputt und nimmt den SchülerInnen auch nicht ihr Essen

weg.

Auch das Aussehen kann einen Einfluss haben:

Die meisten Menschen nehmen einen kleinen bis mittelgroßen Hund mit Hängeohren und mittlerer bis heller Fellfarbe spontan als vertrauenserweckender wahr als einen großen dunklen Hund mit Stehohren. (Beetz 2015, S. 26).

Idefix ist klein, hat langes weiß-hellbraunes Fell mit schwarzen Ohrspitzen. Seine positive Ausstrahlung ist eine gute Voraussetzung für den Einsatz in tiergestützter Pädagogik, denn ein gefährliches Aussehen könnte kurzzeitige Interventionen sogar negativ beeinflussen (vgl. Beetz 2015, S.27).

Positive Auswirkungen eines Schulhundes

Das Drei-Faktoren-Modell der Effekte von Hunden in der Pädagogik

Hundegestützte Interventionen haben positive Wirkungen, die ohne Hund in dem Maße nicht vorzufinden sind (vgl. Beetz 2015, S. 105). Um dies zu erklären, hat Beetz (2015) das „Drei-Faktoren-Modell“ entwickelt.

Die Effekte aus der hundegestützten Pädagogik lassen sich laut Beetz in drei Hauptwirkfaktoren unterteilen:

- psychische und physische Stressreduktion (bzw. Herstellung eines entspannt-ruhigen, aber dennoch aktiven Zustandes)
- Förderung positiver sozialer Interaktionen und Beziehungen
- Förderung einer guten Lern-Atmosphäre: Entspannung, positiver Affekt und Motivation (Beetz 2015, S. 106)

Die folgende Abbildung zeigt das „Drei-Faktoren-Modell“ (auch: „LABS-Modell“ - Lernatmosphäre, Beziehungsförderung, Stressreduktion) und veranschaulicht wie der Einsatz eines Schulhundes sich auf die SchülerInnen und Lehrkraft auswirkt.

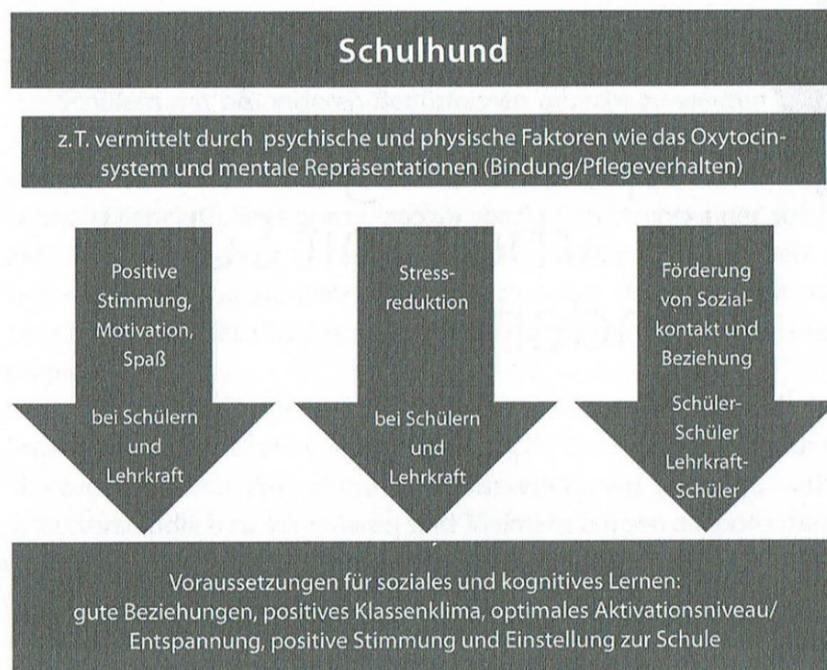


Abbildung: Das Drei-Faktoren-Modell der positiven Wirkung von Schulhunden (Beetz 2015, S. 107)

Positive Wirkungen von Hunden auf Menschen

Was der Einsatz von Tieren in den verschiedenen Bereichen alles bewirken kann, veranschaulicht die nachfolgende Tabelle zum „bio-psycho-sozialen Wirkungsgefüge hilfreicher Tiereffekte“.

Die Ergebnisse verschiedener Arbeiten zur Mensch-Tier-Interaktion

weisen daraufhin, dass der Kontakt von Menschen mit Tieren, ja selbst deren bloße Anwesenheit mit einer Reihe von positiven Effekten assoziiert ist. Zu diesen Effekten gehören insbesondere ein guter körperlicher Gesundheitszustand, die Stimulation sozialer Interaktionen, die Verbesserung des empathischen Verstehens, die Reduktion von Angst und Furcht, ein erhöhtes Vertrauen, größere Ruhe, eine Verbesserung des Gemütszustandes bzw. die Reduktion depressiver Verstimmungen, eine höhere Schmerzschwelle, die Reduktion von Aggressionen und Stress sowie eine verbesserte Lernfähigkeit.

(Julius et al. 2014, S. 53)

Physische/ physiologische Wirkungen	Mentale und Psychologische Wirkungen	Soziale Wirkungen
Senkung des Blutdruckes	Kognitive Anregung und Aktivierung	Aufhebung von Einsamkeit und Isolation
Muskelentspannung	Förderung emotionalen Wohlbefindens	Nähe, Intimität, Körperkontakt
Biochemische Veränderungen und neuro-endokrine Wirkungen	Förderung von positivem Selbstbild, Selbstwertgefühl, Selbstbewusstsein	Streitschlichtung und Zusammenhalt
Verbesserung von Gesundheitsverhalten	Förderung von Kontrolle über sich selbst und die Umwelt	Vermittlung von positiver sozialer Attribution
Praktische/ technische Unterstützung	Förderung von Sicherheit und Selbstsicherheit, Reduktion von Angst	
	Psychologische Stressreduktion, Beruhigung und Entspannung	
	Psychologische Wirkung sozialer Integration	
	Regressions-, Projektions- und Entlastungsmöglichkeiten	
	Antidepressive Wirkung	

Tabelle 1: Bio-psycho-soziales Wirkungsgefüge hilfreicher Tiereffekte (Otterstedt 2003, S. 66ff.)

Hier eine Aufzählung der positiven Auswirkungen, die durch Studien belegt wurden:

- **Unterstützung der Konzentrationsfähigkeit** (vgl. Beetz 2015, S. 60):

Im Vergleich zu Roboterhunden wurden in Anwesenheit eines echten Hundes bei Kindern im Alter von 10-14 Jahren höhere Werte in der Aufmerksamkeit (Messung der Aktivität des Stirnhirnes) erreicht.

Auch die Studie von Gocheva, Hund-Georgiadis und Hediger (2018) bestätigt, dass tiergestützte Interventionen die Konzentration verbessern, ohne dass die Aufmerksamkeitsspanne beeinträchtigt wird.

- **Förderung der sozialen Interaktion** (vgl. Beetz 2015, S. 64):

Ein Hund fungiert bei Hemmungen als Eisbrecher und es kommt zu einer positiven Aufmerksamkeit dem Hundeführer gegenüber.

- **Stimmungsaufheller** (vgl. Beetz 2015, S. 66):

Die Stimmung wird durch einen Hund positiv beeinflusst und die Lust am Lernen wird gefördert.

- **beruhigende und stressreduzierende Wirkung** (vgl. Beetz 2015, S. 67-76):

Die Interaktion mit einem Hund reduziert vorhandene Angst. Besonders beim Streicheln kommt es zu einem Entspannungseffekt (niedrigere Herzfrequenz und Blutdruck). Bemerkenswert ist, dass ein Hund stressreduzierender als eine vertraute Person wirkt.

- **Bildung des Oxytocin-Hormones (Bindungshormon)** (vgl. Beetz 2015, S. 78-82):

Es kommt zu einer erhöhten Oxytocin-Ausschüttung bei Mensch und Hund nach dem Streicheln. Dabei ist die Qualität der Beziehung entscheidend für die Menge.

Positive Wirkungen von Hunden im sonderpädagogischen Kontext

Hier eine Aufzählung von positiven Effekten der Tiergestützten Pädagogik mit Bezug auf die emotionale und soziale Entwicklung:

Melson und Peet (1988) konnten einen positiven Einfluss durch regelmäßigen Kontakt mit Tieren auf die sozio-emotionale Entwicklung bei Kindern feststellen. Kinder lernen durch die Mitversorgung des Tieres Verantwortung zu übernehmen und machen „*dabei immer weitere Kompetenzerfahrungen [...], die von positiven Gefühlen begleitet werden*“ (Endenburg 2003, S. 122).

Die Untersuchung von Bergesen (1989) zeigte, dass das Selbstwertgefühl der SchülerInnen signifikant stieg, wenn sie über längere Zeit ein Tier in der Schulklasse hatten.

Auch die Empathiefähigkeit kann durch tiergestützte Arbeit gesteigert werden. Paul (1992) stellt die These auf, dass sich die Erfahrungen der Interaktion zwischen Mensch und Tier auf das soziale Verhalten auswirken. Bryant (1989), Poresky und Hendrix (1990) und Ascione (1992) konnten den positiven Einfluss auf die Empathiefähigkeit bestätigen.

Zudem können Tiere eine emotionale und soziale Unterstützung sein. Bachmann (1975) und Brickel (1982) fanden heraus, dass Kinder gerne zu ihnen gehen, wenn sie Probleme haben. Nach Levinson (1978) ist diese emotionale Unterstützung wichtig für deren Entwicklung. Als soziale Unterstützung wirken Tiere zum Beispiel auch, indem sie zwischenmenschliche Kontakte initiieren. So können sie auch Kindern mit Kontaktschwierigkeiten helfen, mit anderen ins Gespräch zu kommen (vgl. Endenburg 2003, S. 124).

Lernen mit Tieren kann bei

der Desensibilisierung unerwünschter Verhaltensweisen [...], bei der Anleitung zu kognitiver Umwertung, beim Erwerb neuer, erwünschter Verhaltensweisen, beim Training von sozialen Kompetenzen und nicht zuletzt bei Entspannungsverfahren“ (Schwarzkopf & Olbrich 2003, S. 259)

eingesetzt werden. Der Rückgang von Aggressionen ist der am meist berichtete Effekt von Tieren im Klassenzimmer (vgl. Schwarzkopf & Olbrich 2003, S. 260). Bei einer Studie zu „Kurzeiteinflüssen von Hunden auf das Sozialverhalten von Grundschulern“ (Kotrschal & Ortbauer 2003b, S. 267) wurde folgendes herausgefunden: „Die Hunde verbesserten den sozialen Zusammenhalt der Klasse, die Aufmerksamkeit in Richtung Lehrerin und dämpfte[n] lautes, auffälliges und aggressives Verhalten“ (ebd., S. 268). Auch das pädagogische Konzept TGHP (Tiergestützte Heilpädagogik), bei dem „Heilpädagogische Übungen mit einem geeigneten Hund [...] Kinder mit auffälligem Sozialverhalten bei der Integration in die Klassengemeinschaft“ (Vanek-Gullner 2003, S. 273) unterstützen sollen, erzielte bereits Erfolge bei verhaltensauffälligen GrundschulInnen (vgl. Agsten 2009, S. 126f.).

Literatur

Agsten, L. (2009): *HuPäSch. Hunde in die Schulen – und alles wird gut!?* Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Ascione, F. (1992): *Enhancing children's attitudes about the humane treatment of animals: generalization to human-directed empathy.* *Anthrozoös*, 5, 176-191.

Bachmann, R. (1975): *Elementary school children perception of helpers and their characteristics.* *Elementary School Guidance and Counselling*, 10 (2), 103-109.

Beetz, A. (2015): *Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis* (3. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Beetz, A., Kotrschal, K., Uvnäs-Moberg, K., Turner, D. & Julius, H. (2011): *The effect of a real dog, toy dog and friendly person on insecurely attached children during a stressful task: an exploratory study.* *Anthrozoös*, 24, 349-368.

Bergesen, F. (1989): *The effects of pet facilitated therapy on the self-esteem and socialisation of primary school children.* Paper presented at the 5th International conference on the relationship between humans and animals. Monaco.

Brickel, C. (1982): *Pet facilitated psychotherapy. A theoretical explanation via attention shifts.* *Psychological Reports*, 50, 71ff.

Bryant, B. & Whorley, P. (1989): *Child-pet relationships under conditions of maternal unavailability.* Paper presented at 5th International conference on the relationship between humans and animals. Monaco.

Endenburg, N. (2003): *Der Einfluß von Tieren auf die Frühentwicklung von Kindern als Voraussetzung für tiergestützte Psychotherapie.* In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie.* Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 121-130.

Gee, N., Sherlock, T., Bennett, E. & Harris, S. (2009): *Preschoolers' Adherence to Instruction as a Function of Presence of a Dog and Motor Skill Task.* *Anthrozoös*, 22, 267-276.

Gee, N., Crist, E., & Carr, D. (2010): *Preschool children require fewer instructional prompts to perform a memory task in the presence of a dog.* *Anthrozoös*, 23, 173-184.

Gocheva, V., Hund-Georgiadis, M. & Hediger, K. (2018): *Effects of animal-assisted therapy on concentration and attention span in patients with acquired brain injury: A randomized controlled trial.*

Greiffenhagen, S. (1991): *Tiere als Therapie – Neue Wege in Erziehung und Heilung.* München: Kynos-Verlag.

Hergovich, A., Monshi, B., Semmler, G. & Zieglmayer, V. (2002): *The effects of the presence of a dog in the classroom.* *Anthrozoös*, 15, 37-50.

Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, Turner, D. & Uvnäs-Moberg, K. (2014): *Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen.* Göttingen: Hogrefe-Verlag.

- Kotrschal, K. & Ortbauer, B. (2003a): *Behavioral effects of the presence of a dog in a classroom*. Anthrozoös, 16, 147–159.
- Kotrschal, K. & Ortbauer, B. (2003b): Kurzeiteinflüsse von Hunden auf Sozialverhalten von Grundschulern. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.) (2003): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 267-272.
- Levinson, B. (1978): *Pets and personality development*. Psychological Reports, 42, 1031-1038.
- Melson, G. & Peet, S. (1988): *Attachment to Pets, Empathy and Self-Concept in Young Children*. Delta Society, 37.
- Odendaal, J. (2000): *Animal-Assisted-Therapy – Magic or Meidcinne?* Journal of Psychosomatic Research, 49 (4), 275-280.
- Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.) (2003): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.
- Otterstedt, C. (2003): *Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier*. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.) (2003): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 58-68.
- Paul, E. (1992): *Pets in childhood, individual variation in childhood pet ownership*. PhD Thesis, University of Cambridge, England.
- Poresky, R. & Hendrix, C. (1990): *Differential effects of pet presence and pet-bonding on young children*. Psychological Reports, 66, 931-936.
- Prothmann, A., Bienert, M. & Etrich, C. (2015): *Dogs in child psychotherapy: Effects on state of mind*. Anthrozoös, 19, 265-277.
- Robert Koch Institut (2003): *Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 19: Heimtierhaltung – Chancen und Risiken für die Gesundheit*. Berlin: Statistisches Bundesamt.
- Schulhundweb. Online abrufbar: <https://schulhundweb.de/> [Stand: 11.02.2023].
- Schwarzkopf, A. & Olbrich, E. (2003): *Lernen mit Tieren*. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 253-267.
- Vanek-Gullner, A. (2003): *Tiergestützte Heilpädagogik – ein individualpsychologischer Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität verhaltensauffälliger Kinder*. In: Olbrich, E. & Otterstedt, C. (Hrsg.): *Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie*. Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co, 273-280.
- Vernooij, M. & Schneider, S. (2010): *Handbuch der Tiergestützten Intervention* (2. Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.